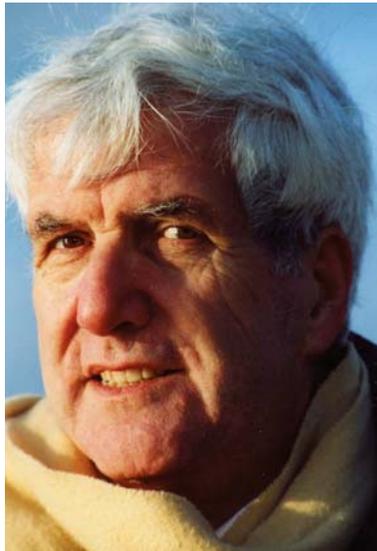


■ Nachruf auf Ruprecht Haensel

Prof. Dr. Ruprecht Haensel starb am 19. Oktober 2009 mit 74 Jahren nach langer, tapfer ertragener Krankheit. Sein Name ist vor allem mit der Entwicklung der Synchrotronstrahlung eng verbunden. Geboren in Breslau besuchte er nach dem Krieg unter anderem das Regensburger Domgymnasium, wo er als Regensburger Domspatz seine lebenslange Liebe zur Musik entdeckte. Nach seinem Diplomstudium in München kam er 1961 nach Hamburg, wo Peter Stähelin ein gutes Gespür hatte, als er Ruprecht Haensel im Rahmen einer Doktorarbeit am Deutschen Elektronen Synchrotron den Aufbau eines von der DFG mit zwei Millionen DM finanzierten Synchrotronstrahlungslabors am 6-GeV-Synchrotron anvertraute. Er musste schon damals richtig erkannt haben, dass dieser Student nicht nur ein begeisterter Physiker war, sondern dass in ihm auch exzellente organisatorische Fähigkeiten steckten.

Nach seiner Doktorarbeit, in der er experimentell die Theorien zur Röntgenemission von Kreisbeschleunigern (Ivanenkov und Pomeranchuk, Schwinger) bestätigte, baute er eine Gruppe auf, die sich zunächst mit der Anwendung der Synchrotronstrahlung vor allem im weichen Röntgengebiet beschäftigte. Namhafte Gäste wie der japanische Pionier auf diesem Gebiet, Taizo Sasaki, folgten der Einladung nach Hamburg, sodass Hamburg, nicht zuletzt durch die Unterstützung des DESY-Direktoriums, die weltweit besten Arbeitsbedingungen auf diesem Gebiet bot. Atomaren Anregungen in Festkörpern und vor allem in Gasen galt sein spezielles Interesse. Institute in München und Heidelberg richteten bald die ersten externen Arbeitsgruppen in Hamburg ein. Die Vergabe der 4. internationalen Konferenz für Vakuum-Ultraviolett-spektroskopie nach Hamburg im Jahr 1974, deren Chairman Ruprecht Haensel war, war eine erste Anerkennung. Im selben Jahr folgte er einem Ruf auf eine Professur an der Universität Kiel und begrün-



Ruprecht Haensel

dete damit das starke Engagement auch weiterer Kieler Wissenschaftler auf dem Gebiet der Synchrotronstrahlung.

1985 wurde er in Kiel beurlaubt und ging als Direktor an das Institut Laue Langevin (ILL) nach Grenoble. Inzwischen hatte sich längst die Röntgenstreuung mit Synchrotronstrahlung als Schwester der am ILL zur Reife entwickelten Neutronenstreuung etabliert. So war es kein Wunder, dass bei der bevorstehenden Gründung einer Europäischen Synchrotronstrahlungsquelle, der ESRF, auf dem gleichen Gelände die Wahl als (zunächst designierter) Generaldirektor 1986 auf ihn fiel. Dieses Institut, das weltweit die erste für die Erzeugung von Röntgenstrahlung optimierte Synchrotronstrahlungsquelle war, ist ein großartiger Erfolg geworden. Es ist kaum mehr vorstellbar, welche Schwierigkeiten Ruprecht Haensel als deutscher Direktor allein dadurch zu überwinden hatte, dass dieses internationale Institut nach dem Willen der Zuwendungsgeber Ende 1988 als Société Civile nach französischem Recht gegründet wurde. Mit dem Ende seiner Amtszeit Ende 1992, noch vor der offiziellen Einweihung, nahm die Maschine ihren Betrieb erfolgreich auf. Über diese Zeit hinaus wirkt immer noch, dass es ihm gelang, eine exzellente Gründungsmannschaft für dieses Institut zu gewinnen.

Kein Wunder, dass man nach seiner Rückkehr nach Kiel diese Erfahrungen nutzen wollte. So wurde er 1994 zum Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und 1996 zum Rektor der Universität gewählt. Ruprecht Haensel hat sich in schwieriger Zeit als Rektor der Christian-Albrechts-Universität sehr verdient gemacht. Seine Emeritierung im Jahr 2000 gab ihm dann Freiraum für ein Engagement im Verein zur Förderung ausländischer Studierender in Kiel e.V. und viele andere Aktivitäten.

Er hatte das Glück, als Doktorand mit der Synchrotronstrahlung ein Arbeitsgebiet zu wählen, das sich auch über seine aktive Zeit hinaus immer noch rasant weiterentwickelt. Die Fertigstellung von PETRA III bei DESY in Hamburg als hochbrillante Röntgenquelle konnte er erleben und er verfolgte den Baubeginn des XFEL, der von Hamburg bis in das nahe Schleswig-Holstein reichen wird.

Dank seiner Frau Cristel war es ihm bis zuletzt möglich, noch mit dem Wohnmobil nach Südfrankreich zu reisen. Auf dem Weg hat er so oft wie möglich die Gelegenheit genutzt, im Regensburger Dom als ehemaliger Domspatz im Foyerchor mitzusingen. Dass er das konnte, war ihm angesichts seiner schweren Krankheit in den letzten Jahren wohl der größte Trost.

**Christof Kunz, Bernd Sonntag
und Lutz Kipp**

Prof. em. Dr. Christof Kunz, Universität Hamburg; Prof. Dr. Bernd Sonntag i. R., Universität Hamburg; Prof. Dr. Lutz Kipp, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel